

Mitteilungsblatt des NÖ Landesfischereiverbandes

FISCHEN INSiDE



Ausgabe 2024-1



Europaprojekt LIFE Boat4Sturgeons

Ganzjähriges
Nachtfischen
möglich!

Ihr Revier 2024:

Der Wienerwaldsee

Der Wienerwaldsee liegt nur 15 Minuten westlich von Wien entfernt bei Tullnerbach. Er weist eine Fläche von etwa 26 ha auf und war ursprünglich als Trinkwasserspeicher vorgesehen. Mittlerweile stellt er ein äußerst attraktives Fischwasser dar, und zeichnet sich zudem durch die gute Erreichbarkeit und leicht begehbare Ufer aus.



Verband der Österreichischen Arbeiter-Fischerei-Vereine (VÖAFV)
1080 Wien, Lenaugasse 14 • Tel.: 01/403 21 76-0 • office@fischundwasser.at

www.fischundwasser.at

Dieses VÖAFV-Revier verspricht eine erlebnisreiche Fischerei durch seinen ausgezeichnet gepflegten Bestand an Fried- und Raubfischen.

Fischarten: Karpfen, Schleie, Hecht, Zander, Wels, Barsch, Forelle und div. Weißfischarten

Voraussetzung für die Ausgabe einer Lizenz ist die Erfüllung der fischereigesetzl. Anforderungen des Landes Niederösterreich. Satz und Druckfehler vorbehalten.

Willkommen in den Revieren der ÖFG!

Sieben gute Gründe, Mitglied der Österreichischen Fischereigesellschaft gegr. 1880 zu werden:

- Vielfältige Lizenzangebote und Kombinationsmöglichkeiten
- Die attraktivsten Fliegenstrecken und Raub- und Friedfischreviere
- Persönliche Betreuung durch unsere kompetenten MitarbeiterInnen
- Anpachtung/Kauf neuer Angelgewässer
- Regelmäßige Bildungsveranstaltungen und Vorträge
- Abhaltung von Fischerprüfungen in unserem Büro
- Fishing Ladies – fischende Frauen unter sich

*Praxiskurs für
JunganglerInnen*
25. Mai 2024
Stausee Thurnberg



Salmonidenreviere: • Donnersbach • Feistritz • Fische Dagnitz • Gmündner Traun • Große Erlauf • Große Krems • Kalter Gang • Kleine Erlauf • Kleine Krems • Lafnitz • Leitha • Melk • Mur • Mur Scheiffling • Mürz • Pielach • Piesting • Pitten • Raab St. Ruprecht • Salza-Gschöder • Schwarza • Stausee Wienerbrunn • Steyr • Steyr Stadt • Traisen • Warme Fische • Ybbs
Raub- und Friedfischgewässer: • Alte Donau Wien • Donau Aggsbach • Donau Emmersdorf • Donau Grimsing • Donau Kronau • Donau Rossatz • Donau Sarmingstein • Donau Schönbühl • Donau Wallsee • Donau Wörth-Hösgang • Fürstenteiche • Kronsegger Teich • Leitha • March • Perschling • Stausee Thurnberg • Teich Neustift • Teiche Waldviertel • Thaya Waldhofen • Thaya Kollmitzgraben • Traisensee

*Wir leben
am Wasser*

Nähere Informationen über Gewässer, Mitgliedschaft, Lizenzen und Veranstaltungen unter www.oefg1880.at

Vorwort

Liebe Fischerkolleginnen und Fischerkollegen!



Eine neue Funktionsperiode in den Fischereireviervereinigungen I-V und dem NÖ Landesfischereiverband hat begonnen und ich versichere Ihnen, dass unsere Arbeit zum Wohle der Fischerei, der Wassertiere und deren Lebensraum in vollem Umfang weitergehen wird. Wie Sie sicherlich wissen, wurde eine weitere, geänderte Fassung der NÖ Fischotterverordnung im Jahr 2024 erlassen, welche aber wieder keine Möglichkeit vorsieht, die Belastung der Fließgewässer durch die noch immer wachsende Fischotterpopulation in Niederösterreich zu begrenzen.

Während des Begutachtungsverfahrens gab es zahlreiche Stellungnahmen, darunter vom NÖ Teichwirteverband, von den Land- & Forstbetrieben Österreichs, von Vertretern der Wissenschaft (Prof. Dr. Matthias Jungwirth, Vet. med. Dr. Heinz Heistinger) sowie von NGOs wie ÖKO Büro und WWF und Fischerkolleginnen und -kollegen. Die Stellungnahme des NÖ Landesfischereiverbandes finden Sie im Blattinneren. Wir werden uns natürlich weiterhin nach Kräften um eine Verbesserung der Situation bemühen, mussten aber ernüchternd zur Kenntnis nehmen, dass ein Entnahme-Management letztlich eine rein politische Entscheidung darstellt, bei der die Stimmen der fischereilichen Interessenvertretungen, NGOs und auch der Wissenschaft offensichtlich kein entscheidendes Gewicht haben.

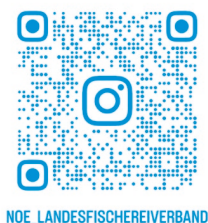
Im Bereich der von uns unterstützten bzw. teilweise initiierten Lebensraumverbesserungen gibt es eine Reihe interessanter und erfolgversprechender Projekte: So steht etwa die Umsetzung des Iris GERM Projektes an der Pielach im Raum Weinburg – Obergrafendorf kurz vor der Umsetzung, die außer einer Verbesserung des Hochwasserschutzes und der Grundwassersituation auch wesentliche positive Auswirkungen auf den Fischbestand, insbesondere von Huchen und Äsche, erwarten lässt. Maßnahmen zur Verbesserung der Durchgängigkeit werden ebenso unterstützt wie Überlegungen, wie eine Verbesserung des Jungfischaufkommens in der Donau durch eine Verringerung der Verluste infolge Wellenschlags erreicht werden könnte. Auch der Langenzersdorfer Arm soll einer Revitalisierung unterzogen werden und die ersten Gespräche betreffend einer Fischwanderhilfe beim Donaukraftwerk Persenbeug haben stattgefunden. Ebenso ist am Altarm Fischamend ein fischfreundliches Projekt in Ausarbeitung. Wir werden Sie zeitnah vom Fortschritt dieser Projekte informieren. Es soll verdeutlichen, dass wir uns nicht nach den Wahlen ausruhen können und wollen, denn es gibt immer viel zu tun.

In dieser Ausgabe finden Sie neben Aktuellem zum Fischotter auch positivere Nachrichten über das Europaprojekt Lifeboat4Sturgeons, einen Bericht zur Temperaturstudie Pielach und auf Rückmeldung eines aufmerksamen Lesers, wichtige Sicherheitsaspekte zur Elektrofischerei.

Wir hoffen auf günstige Witterungsbedingungen für ein ausreichendes Wasserdargebot in dieser Fischereisaison an den Gewässern und wünschen Ihnen schöne Tage am Fischwasser und Petri Heil!

Folgen Sie uns schon auf Instagram?

Ihr Karl Gravogl
NÖ Landesfischermeister



I M P R E S S U M

Medieninhaber: NÖ Landesfischereiverband, Goethestrasse 2, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/729 68, FAX-DW: 20, E-Mail: fisch@noe-lfv.at, www.noe-lfv.at

Verantwortlich: NÖ Landesgeschäftsführer Gregor Gravogl, Copyright by NÖ Landesfischereiverband

Inserate: Für die Inserate und deren Inhalt, ist der Inseratwerber verantwortlich.

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Dr. Ernst Bauernfeind, DI Dr. Florian Borgwardt, Heidrun Ulrike Eichhorn, MSc.; Dr. Thomas Friedrich, Jessica Jaszberenyi, Katharina Kicking, Peter Lehmann, DI Martin Mühlbauer, Jakob Neuburg, MSc., Hans Nischkauer, Wolfgang Obruca, MSc. DI Dr. Kurt Pinter, Felix Plakolm, Mag. Clemens Ratschan, Univ. Prof. Dr. Stefan Schmutz, Stephanie Popp, MSc., Sabine Urtel

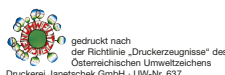
Redaktion: NÖ Landesfischereiverband,

Coverfoto: Sterletfoto, Florian Lina, Deckblatt: Große Tulln, Foto: NÖ LFV

Druck: DRUCKEREI JANETSCHEK GMBH, 3860 Heidenreichstein, Brunfeldstraße 2. **Erscheinungsort:** St. Pölten, **Verlagspostamt:** Waidhofen an der Thaya. Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier.



@noe_landesfischereiverband



PEFC zertifiziert
Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen.
PEFC-C05-39-03
www.pefc.at

LIFE-Boat4Sturgeon - ein

Störe gelten inzwischen als die am stärksten bedrohte Tierfamilie der Welt. Durch Lebensraumverlust, blockierte Wanderrouen, historische Überfischung und anhaltende Wilderei sind die Bestände fast aller Störarten in freier Wildbahn stark dezimiert.

Im gesamten Donaueinzugsgebiet sind zwei von den ursprünglich sechs Arten bereits lokal ausgestorben und die restlichen Arten weiterhin vom Aussterben bedroht beziehungsweise stark gefährdet. Vor allem die Wilderei in der unteren Donau und im Schwarzen Meer setzt den Restbeständen massiv zu. Ohne Schutzmaßnahmen der verbliebenen Wildbestände und ihres Lebensraumes (In situ) sowie ohne Erhalt des Genpools in Gefangenschaft und ohne unterstützende Besatzmaßnahmen (Ex situ) steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die genetische Vielfalt der restlichen Wildtiere aller vier Arten weiter abnimmt und sie somit an den Rand des Aussterbens gedrängt werden.

Das Projekt LIFE-Boat4Sturgeon baut auf den Ergebnissen des Vorgängerprojekts LIFE-Sterlet auf und hat zum Ziel, eine lebende Gendatenbank der verbliebenen vier Donaustöre aufzubauen und die Wildbestände durch Besatz von Jungfischen im jeweiligen Gebiet, in dem die Art heimisch ist, zu stärken.



Vorsichtig werden die laichreifen Störe abgestreift.

Unter Leitung der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) werden in den Jahren 2022 bis 2030 mehrere Maßnahmen durchgeführt, um das Weiterbestehen der Donaustöre zu sichern. Projektpartner sind das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Regionen und Wasserwirtschaft, viadonau, die Stadt Wien sowie Institutionen aus Ungarn, Slowenien, Rumänien, Bulgarien, der Slowakei und Ukraine. Das Projektvolumen beträgt insgesamt 11,8 Millionen Euro, von denen das LIFE-Programm der Europäischen Union 2/3 übernimmt. Weitere Fördergeber sind der Niederösterreichische und der Oberösterreichische Landesfischerei-

verband, der Wiener Fischereiausschuss, der Nationalpark Donauauen, der Wiener Fischereiausschuss, der Verband der österreichischen Arbeiter Fischereivereine, die Fischereivereineverbände I & II, das Fischereirevier Donau C und die Österreichische Fischereigesellschaft, gegr. 1880.

Ein Schiff als „Rettungsboot“

Ab dem Jahr 2025 wird das ehemalige Steintransport- und Ausstellungsschiff „MS Negrelli“ in Wien bei der Donauinsel vor Anker liegen und als Aufzuchtstation von Jungtieren und zur Mutterfisch-Hälterung dienen. Der bestehende Aufzuchtcontainer aus dem Projekt LIFE-Sterlet wird weiterhin für die Reproduktion genutzt.

In Slowenien wird am Ufer der Mur ein weiterer Aufzuchtcontainer errichtet und in Ungarn am Körös eine Infrastruktur zur Haltung von Muttertieren und Jungfischen aufgebaut.

Aufbau des Mutterfischbestandes

Ein wichtiger Punkt bei der Auswahl der Muttertiere und deren Vermehrung sind die genetische Diversität sowie lokale genetische Anpassungen. Um autochthone und diverse Nachkommen zu garantieren, werden alle Eltern-tiere auf Donaustämmigkeit sowie auch Verwandtschaftsverhältnisse mit Hilfe von Genproben überprüft. Es werden Mutterfischbestände der vier verbliebenen Arten Hausen, Waxdick, Sternhausen und Sterlet aufgebaut, welche langfristig für die Arterhaltung zur Verfügung stehen sollen.

Aufzucht und Auswilderung von Jungfischen

Alle Aufzuchtstationen werden nach „State-of-the-art“ Methoden betrieben um die Jungtiere bestmöglich auf die Auswilderung vorzubereiten. Dies bedeutet, dass ein besonderer Fokus auf die Aufzucht im Donauwasser bzw. mit Wasser aus Donau-Zubringern gelegt wird, damit die Tiere auf das Gewässer geprägt werden und später Homing-Verhalten zu zeigen. Des Weiteren wird größtenteils natürliches Futter (z.B. diverse Mückenlarven) verwendet. Das Aussetzen findet in verschiedenen Größen an geeigneten Standorten statt. Je nach Größe der besetzten Jungtiere werden diese vor dem Aussetzen mit PIT-Tags oder VIE (Visible implant elastomer) markiert, um spätere Wiederfänge identifizieren zu können. Insgesamt sollten 1,6 Millionen Jungtiere im Donausystem freigelassen werden, wobei sich der Besatz der drei großen Arten Hausen, Waxdick und Sternhausen auf die Untere Donau ab dem Eisernen Tor beschränkt. In der österreichischen Donau (so auch in Niederösterreich) wird ausschließlich der Sterlet besetzt.

Rettungsboot für die Störe

Monitoring

Um die langfristige Entwicklung einer Population zu beobachten ist ein konstantes, sowie auch standardisiertes Monitoring nötig. Mittels eDNA Proben und Netz-Sampling (Fang-Wiederfang) werden über die gesamte Projektlaufzeit Daten erhoben, um den Erfolg der Auswilderungsmaßnahmen und die Populationsentwicklung zu überwachen.

Schutz der ausgewilderten Fische und der verbliebenen Wildbestände sowie Öffentlichkeitsarbeit

Der Hauptgrund für die Überfischung von Stören ist die stetig gestiegene Nachfrage nach Kaviar. Die gesalzenen Eier gelten als Delikatesse und gehören zu den teuersten Lebensmitteln der Welt. Heutzutage ist es verboten, Kaviar von wild gefangenen Stören zu verkaufen. Durch die hohen Kaviarpreise ist die Wilderei in den Ländern an der unteren Donau und am Schwarzen Meer jedoch weiterhin ein großes Problem und bedroht die verbliebenen Störpopulationen. Die Kommunikation und intensive Zusammenarbeit mit Fischereibehörden und die Bewusstseinsbildung in den Fischerdörfern sind wichtige Maßnahmen, um der Wilderei entgegenzutreten.

Doch nicht nur FischerInnen und Fischereibehörden stehen im Fokus der Wissensvermittlung. Die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Wichtigkeit gesunder Flussökosysteme und Tierarten wie Störe ist für den Schutz ebendieser essenziell. Das Projekt will durch breite Öffentlichkeitsarbeit das Bewusstsein der Öffentlichkeit für diese relevanten Themen erhöhen.

Melde einen Fang

Seit 2017 wurden Sterlets in die Donau in Wien, Nieder- und Oberösterreich sowie in die March und Thaya besetzt und es wurden bereits einige Tiere im Zuge der Monitoring-Aktivitäten wieder gefangen. Bis 2030 sollen weitere 300.000 folgen.

Um möglichst viele Informationen zu sammeln, bitten wir dringend um Mithilfe von Fischerinnen und Fischern! Sollte ein Stör in der Donau, March, Thaya oder einem anderen Fließgewässer gefangen werden und die Möglichkeit bestehen, den Fisch kurzfristig unbeschadet am Gewässer zu halten: bitte direkt das Projektteam kontaktieren und weitere Schritte besprechen.

Besteht keine Möglichkeit der Hälterung, bitte folgende Schritte durchführen:

1. Fisch vermessen und fotografieren
2. Fisch auf Farbmarkierungen (VIE) an der Unterseite der Schnauze neben den Barteln kontrollieren
3. Fangort, Datum und allfällige Besonderheiten notieren
4. Per E-Mail (lb4s@boku.ac.at) oder Nachricht per WhatsApp/Signal/SMS an +43 650 4507428 die Daten dem Projektteam zukommen lassen

Das Wohlbefinden des Tieres muss immer im Vordergrund stehen! Es ist darauf zu achten, dass Hände und Equipment nass sind, um nicht der Hautbarriere des Tieres zu schaden. Des Weiteren sollten die Fische nicht an der Schwanzflosse hochgehoben werden, da sonst das verknorpelte Rückgrat reißen könnte. Bei einer kurzzeitigen Hälterung muss für eine ausreichende Frischwasser-Zufuhr gesorgt sein.

Alle Fangmeldungen werden mit einem Stofftier-Sterlet belohnt, rückwirkend ab 2017.

Weitere Informationen und Kontakt

Kontakt: lb4s@boku.ac.at

Website: <https://lb4sturgeon.eu/>

Instagram: https://www.instagram.com/sturgeon_conservation/

Bericht: Heidrun Ulrike Eichhorn, MSc.; Dr. Thomas Friedrich,
Jakob Neuburg, MSc., Felix Plakolm

Der Huchen stirbt aus –



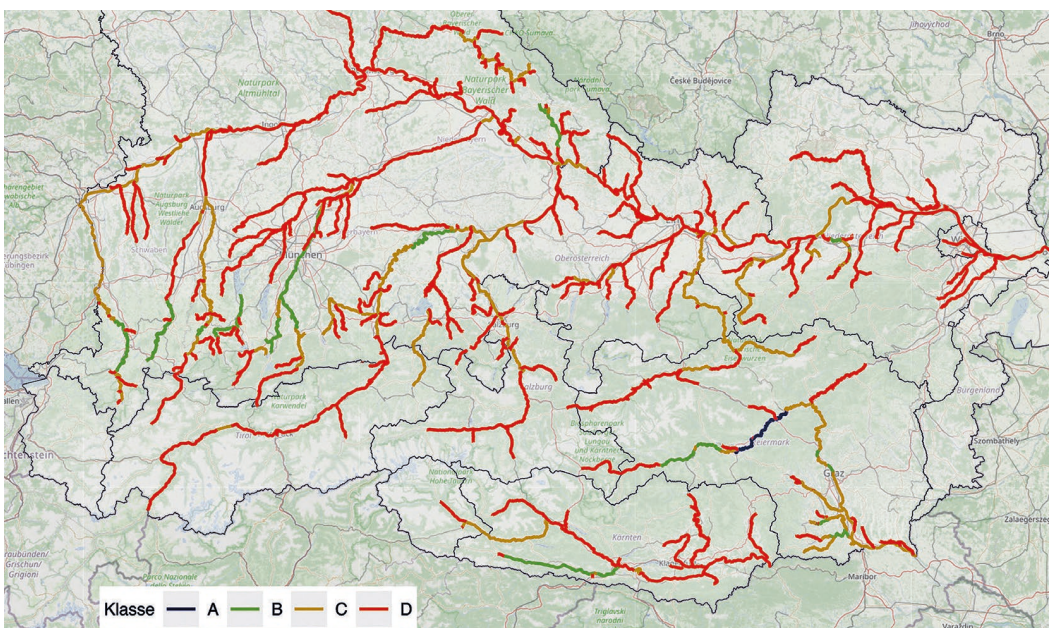
Huchenmilchner (rostrote Laichfärbung) und Huchenrogner (vorne) auf Laichplatz „Rieb“ in der Pielach ©ClemensRatschan

So lautet der Titel des Sonderhefts von Österreichs Fischerei (Schmutz et al. / 2023). Die umfassende Studie der 37 Autoren zum Bestand des Huchens in Österreich und Bayern kam zu entsprechend besorgniserregenden Ergebnissen. Von ursprünglich mehr als 4.000 Flusskilometern Huchenlebensraum in Österreich weisen nur mehr 53 km an der Mur einen sehr guten Huchenbestand (Kategorie A) auf, wo eine für den langfristigen Erhalt ausreichende Populationsgröße vorhanden ist. Niederösterreich hatte ursprünglich eine hohe Dichte an Huchenflüssen. Vor allem durch Flussregulierung und den Bau von Flusskraftwerken haben sich die Huchenbestände jedoch auch hier massiv reduziert. In den letzten beiden Jahrzehnten sind noch zwei weitere starke Stressoren für die verbliebenen Huchenbestände in den Vordergrund getreten: Die veränderten Klimaverhältnisse führen zu geringeren Abflüssen und deutlich höheren Wassertemperaturen und gleichzeitig treffen wiedererstarkende Fischprädatorenbestände aufgrund der

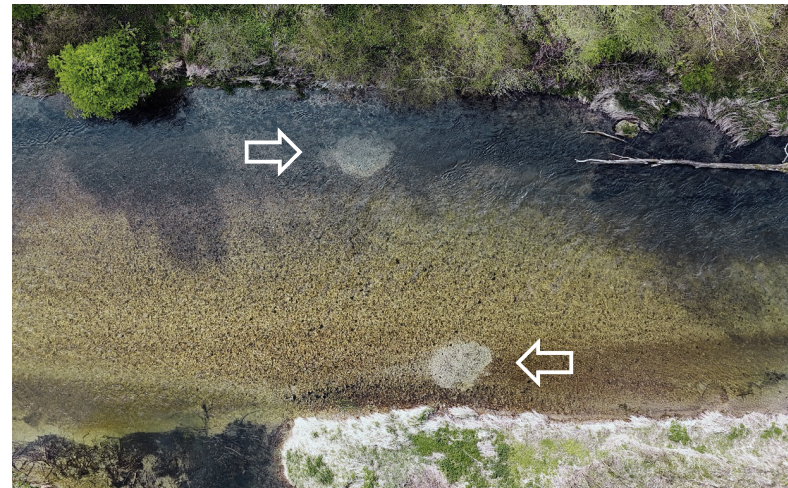
genannten Vorbelastungen auf wenig widerstandsfähige Fischpopulationen und können diese unter starken Druck setzen.

Noch können wir den Huchen retten!

Der Huchen ist ein umfassender Zeiger für die ökologische Funktion unserer Flüsse der Barben- und Äschenregion. Er stellt selbst hohe Ansprüche an die Gestalt des Flussbetts. Beispielsweise benötigt er zur erfolgreichen Reproduktion lockeren gut angeströmten Kies, in den der Rogner seine Eier vergräbt. Jungfische brauchen strukturreiche Ufer mit Schutz vor zu starker Strömung, Konkurrenten oder Räubern. Adulte Huchen brauchen große Kolke in denen sie Deckung und Rückzugsräume finden. Als piscivore Art ist der Huchen in allen Altersstadien auf gute Beutefischbestände angewiesen. Die verschiedenen Lebensräume des Huchens und seiner Beutefische müssen daher auch gut vernetzt und durchgängig sein.



Ursprüngliches Verbreitungsgebiet und Einstufung der heutigen Bestandssituation von A (sehr gut) bis D (schlecht bzw. erloschen) der Huchenpopulationen in Bayern und Österreich (Schmutz et al. 2023)



Renaturierung der Ybbs in Amstetten (LIFE Projekt Mostviertel-Wachau 2014); aktuelle Huchenriebe (Pfeile) im Einströmbereich und rechts im zentralen Bereich des Nebenarms Allersdorf; ©Clemens Ratschan

Damit all diese Ansprüche erfüllt sind, muss im Ökosystem Fluss also schon einiges passen. Leider ist das zuletzt nicht mehr oft der Fall. Die Flussrenaturierungsprojekte der letzten Jahre versuchen dem entgegenzuwirken und die Lebensräume des Huchens wiederherzustellen und zu vernetzen. Doch diese Projekte brauchen die nötigen Mittel und viel Zeit von der Initiierung bis zur Umsetzung und ökologischen Wirksamkeit. Der NÖ Landesfischereiverband und die Fischereireviereverbände unterstützen hier richtungsweisende Projekte nach Kräften, auch mit Erfolg. Zu nennen sind etwa die großen Renaturierungsprojekte an der Donau und an den Unterläufen von Traisen, Ybbs und Kamp sowie die anstehenden Maßnahmen zur Renaturierung und Durchgängigkeit des Pielach-Mittellaufs und von Abschnitten der Leitha.

Diese Projekte müssen jedoch unbedingt von der Anpassung der Wasserkraftrechte an den potentiellen Huchenflüssen im Sinne der Wasserrahmenrichtlinie begleitet werden. Vielfach sind Restwassermengen zu gering und Fischwanderhilfen bei Kraftwerken erfüllen nicht die ursprünglich in sie gesetzten Erwartungen. Unrentable Wehranlagen sollten ggf. rückgebaut werden. Hier muss rasch nachgebessert werden, um den Erhalt des europarechtlich geschützten Huchens samt den produktiven Beutefischbeständen in unseren Flüssen sicherzustellen. Wo liegen nun die Schwerpunkte für den Erhalt des Huchens in Niederösterreich?

Eines der vorrangigen Ziele ist sicher der Schutz und die Stärkung der sich seit langem selbsterhaltenden Huchenpopulationen an Pielach, Melk und Mank. Infolge der Erwärmung unserer Flüsse muss sich der Huchen für seinen sicheren Fortbestand aber insbesondere in den größeren und sommerkühlen Donauzubringern wieder stärker etablieren. Zu nennen ist hier vor allem die Ybbs, die in den letzten Jahren verstärkt mit natürlicher Reproduktion des Huchens aufhorchen ließ. Weitere große Wiederbesiedlungspotentiale für den Huchen liegen an der Erlauf, dem Kamp und an der Leitha. An letzterer konnten zuletzt erste Laichaktivitäten des Huchens infolge von Wiederansiedlungsversuchen durch Besatz beobachtet werden. Der Kamp bietet flussab

der großen Stau durch die Ableitung von kühlem Tiefenwasser hier ein künstliches Refugium für kaltwasserliebende Fischarten. Siehe dazu in der letzten Ausgabe von Fischen inside (2/2023) die Bemühungen um die Wiederansiedlung der Kampäsche im Kamp-Mittellauf. Wie schwierig die Neugründung einer Huchenpopulation ist, zeigt der bisher vergebliche Versuch, den Huchen in der Revitalisierungsstrecke des Traisen-Unterlaufes mittels Besatz selbsterhaltend wieder anzusiedeln (Neuburg et al. 2024).

Die Donau ist die zentrale Migrationsachse auch zwischen den Zubringern und bietet in den Fließstrecken und in den Stauwurzelbereichen der großen Kraftwerke grundsätzlich noch gut nutzbaren Lebensraum. Dass sich der Huchen, trotz teils jahrzehntelanger und intensiver Besatzmaßnahmen, bis heute nur durch eher seltene Einzelfänge belegen lässt, liegt möglicherweise auch daran, dass die Konkurrenz durch wärmeliebende Spitzenprädatoren wie den Wels, mittlerweile das Aufkommen des Huchens deutlich erschwert. Die Untere Enns als wesentlich kühlerer Alpenfluss weist nach wie vor Huchenvorkommen auf, die in der Staukette der niederösterreichischen Grenzstrecke aber kaum mehr qualitativ ausreichende Habitatbedingungen vorfinden.

Aber auch kleine Zubringer können dem Huchen nach wie vor Lebensraum bieten, wie etwa der Nachweis von einzelnen Huchen in der Großen Tulln nach Öffnung des Kontinuums bis Fluss-km 16 zeigt. Wie auch kapitale Huchen in kleine Zubringer, etwa nach Rückbau von zuvor unüberwindbaren Wehren, weit flussauf wandern zeigt dieses Video (QR-Code) in eindrucksvoller Weise. Die Huchen nutzen also ihre Chance zum Überleben, wenn sie eine haben. Geben wir sie ihnen!

Literatur:

Schmutz et al. (2023): *Der Huchen stirbt aus – was tun? Gefährdungsfaktoren und notwendige Maßnahmen in Bayern und Österreich. Sonderheft Österreichs Fischerei*, Herausgegeben vom Österreichischen Fischereiverband. Wien.

Neuburg et al. (2024): *Etablierung einer Gründerpopulation des Huchens (Hucho hucho L.) im Mündungsabschnitt der Traisen*. BOKU-IHG. I. A. BML, Wien. 102 S.

Bericht: DI Martin Mülbauer, Mag. Clemens Ratschan, Univ. Prof. Dr. Stefan Schmutz

Sicherheitsaspekte bei der Durch

Wer kennt dieses unangenehme Gefühl nicht? Den unachtsamen Griff in den elektrischen Weidezaun beim Wandern oder der unvorhersehbare Funkenschlag an den Fingerspitzen beim Öffnen der Autotür. Immer wieder gibt es im täglichen Leben ungeplante Auseinandersetzungen mit dem elektrischen Strom.

Zum Glück gehen Alltagsvorfälle dieser Art meistens glimpflich aus. Ganz anders stellt sich die Situation dar, wenn sich der menschliche Körper ohne isolierende Zwischenlage im stromdurchflossenen Wasser befindet – aufgrund der vergleichsweise höheren elektrischen Leitfähigkeit im nassen Medium als an der Luft geht hier bereits bei geringeren Spannungsbereichen eine erhöhte Gefahr für den menschlichen Körper aus. Schon 50 bis 100 Volt stellen in gut leitendem Wasser eine potentiell tödliche Gefahr dar!

Bei Befischungen mit dem elektrischen Strom, welche auf Antrag des Fischereiausübungsberechtigten (§ 13 NÖ FischG 2001) vom NÖ Landesfischereiverband für wissenschaftliche Zwecke und zur ersten Fischereibewirtschaftung als Ausnahmen vom Verbot zum Fischen mit elektrischem Strom gemäß § 12 NÖ FischG 2001 erteilt werden können, sind üblicherweise Drehstromgeneratoren mit einer Spannung von 300 bis 600 Volt im Einsatz.

Der Stromkreis zwischen Anode und Kathode wird so lange aufrechterhalten, als der sogenannte Totmannschalter vom Polführer gedrückt bleibt. Hier ergibt sich das Erfordernis einer besonders behutsamen und umsichtigen Arbeitsweise des Befischungsteams, welches mit den wesentlichen Sicherheitsaspekten bei der Ausübung der Elektrofischerei am Gewässer stets vertraut sein muss.

Aufgrund von Hektik, schwierigen Arbeitsverhältnissen oder wegen der sprichwörtlich alten Gewohnheiten kann es vorkommen, dass die Sicherheit am Wasser zu kurz kommen kann. Aber nicht erst wenn Menschen zu Schaden kommen, schützen all diese Ausreden nicht vor einer Strafverfolgung der verantwortlichen Personen.

Nachstehend wollen wir die für die elektrofischereiliche Vorhaben wichtigsten Sicherheitsaspekte in Kürze zusammenfassen:

Bekleidung:

Jeder Körperteil des Polführers, der in Kontakt mit dem elektrischen Feld kommen kann, muss durch geeignete wasserfeste und elektrisch nicht leitende Kleidung geschützt sein. Alle an der Befischung beteiligten Personen müssen wasserdichte, isolierende Knie- oder Watstiefel bzw. Wathosen tragen.

Achtung:

Neopren Wathosen oder einfache Watstrümpfe aus Synthetikfasern bieten keinen geeigneten Schutz! Elektrobefischungsteams müssen bei ihren Tätigkeiten immer isolierende Handschuhe tragen. Auf das Tragen dieser Ausrüstung sollte der Polführer unbedingt achten, denn es geht um die Sicherheit des Ausfischteams! Dabei sind isolierende Handschuhe aus Gummi der beste Schutz vor elektrischen Schlägen, wie sie beispielsweise bei der Berührung von unter Strom stehenden Kescherteilen und Metalltragebügeln vorkommen. Geeignete Handschuhe tragen ein entsprechendes CE-Kennzeichen. Außerdem sollte eine Dichtheitsprobe der verwendeten Bekleidung im Wasser vor Beginn durchgeführt werden.

Rettungswesten:

Bei Watbefischungen in mehr als knietiefem Wasser mit stärkerer Strömung und bei allen Bootsbefischungen müssen Rettungswesten getragen werden, denn es besteht Rutschgefahr. Oft sind Untergründe mit einem Belag aus Algen überzogen. Leicht mit Wasser benetzte Blockwurfsteine, überströmte Sohlrampen und vereiste Flächen erfordern besondere Aufmerksamkeit beim Durchschreiten. Es empfiehlt sich hier besonders das Tragen rauer Stiefelsohlen (z.B. Filzsohlen und Spikes), wodurch das Sturzrisiko minimiert werden kann. Das Tragen einer Sonnenbrille mit polarisierten Gläsern ist nicht nur hilfreich im Sinne der Identifizierung von Fischen bei Spiegelungen der Wasseroberfläche, sondern erlaubt auch eine bessere Sicht auf den Gewässergrund, was Stürze verhindern kann.

Führung von Elektrofischungen

Alkohol und die Fahrtauglichkeit beeinträchtigende Medikamente:

Ausfischhelfer, welche Alkohol oder die Fahrtauglichkeit beeinträchtigende Medikamente vor oder während einer Elektrofischung zu sich genommen haben, sind zur Aufrechterhaltung der Sicherheit durch den verantwortlichen Polführer von der weiteren Tätigkeit auszuschließen.

Abgase und Hitze:

Zur Vermeidung unnötig hoher Abgasmengen, welche nicht nur der Umwelt schaden, sondern dem Team auch noch für längere Zeit nach der Befischung „in der Nase stehen“, kann statt Benzin das schadstoffärmere Aspen eingesetzt werden. Der Auspuff sollte aufgrund der Verbrennungsgefahr stets von Körperteilen und brennbaren Materialien ferngehalten werden.

Gehörschutz:

Spritbetriebene Aggregate haben einen durchgehenden Lärmpegel von etwa 60 Dezibel (dB), sodass das Tragen eines Gehörschutzes empfohlen wird. Wichtige Notruf-Nummern sollten bei der Befischung mitgeführt und im Smartphone gespeichert werden: Euronotruf (112), Feuerwehr (122), Polizei (133), Rettung inkl. Hubschrauber (144)

Durch Beachtung dieser Sicherheitsaspekte und Befolgung der Anweisungen der verantwortlichen Person (Polführer), kann jede/r im Ausfischteam einen Beitrag für die Sicherheit bei der Elektrofischung leisten.

Bericht: Wolfgang Obruca, MSc



Foto: NÖ LFV

Die Pielach - Flussforschung im

Wassertemperaturen und ihre Rolle für die Fischbestände

Auf ihrem Weg vom Ursprung bei Annaberg in den niederösterreichischen Alpen bis zur Mündung in die Donau bei Melk legt die Pielach eine Strecke von knapp 70 km zurück. Dabei blieb sie zumindest abschnittsweise und vor allem auch im Unterlauf von systematischen Regulierungen und harten Verbauungen verschont. Damit hebt sich die Pielach von den „benachbarten“ Fließgewässern des Alpenvorlandes deutlich ab und kann als Besonderheit der niederösterreichischen Fließgewässerlandschaft gewertet werden. Es ist auch der Grund, warum die Pielach neben der Mur und der Gail einer jener Flüsse Österreichs ist, in dem aktuell noch eine nennenswerte Population des Huchens (*Hucho hucho*) vorkommt (Schmutz et al., 2023).

Natürlich sind auch an der Pielach die Spuren menschlicher Eingriffe deutlich wahrnehmbar. Hochwasserschutz und Wasserkraftnutzung prägen abschnittsweise den Charakter des Flusses. Regulierungen, lange Ausleitungsstrecken und zahlreiche Wehranlagen nehmen so Einfluss auf den fischökologischen Zustand. In den letzten Jahren kommt nun mit dem Klimawandel ein weiterer Stressfaktor hinzu, der an der Pielach vermehrt zu Problemen für Wärmeempfindliche Arten, wie den Salmoniden, führt. Aufgrund der Erwärmung verschiebt sich so der Lebensraum mit passenden Wassertemperaturen für Bachforelle oder Äsche Richtung flussauf. Aufgrund des Klimawandels ist davon auszugehen, dass die Wassertemperaturen in Zukunft weiter steigen und auch Extremereignisse häufiger vorkommen werden – mit entsprechenden Auswirkungen auf die Fischfauna. Es gilt also, die Gewässer zukunftsfit zu machen und zu verstehen, welche Faktoren den Temperaturhaushalt prägen, um darauf aufbauend Schutzmaßnahmen entwickeln zu können. Anknüpfend an erste Untersuchungen im Jahr 2013 (Pletterbauer et al. 2015) wurde nun zu diesem Thema vertiefend geforscht.

Was wurde untersucht?

Um ein besseres Verständnis für die Temperaturentwicklung an der Pielach zu bekommen, hat das Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement (IHG) der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) im Auftrag des niederösterreichischen Landesfischereiverbandes untersucht, wie sich die Temperaturen im Längsverlauf der Pielach darstellen, inwiefern Ausleitungsstrecken (Mühlbäche) einen Einfluss auf die Wassertemperaturen haben und inwiefern sich Veränderungen in der Fischzönose der Pielach beobachten lassen, die auf den Klimawandel bzw. veränderte Temperaturen zurückzuführen sind.

Dazu erfolgten an 47 Messstellen umfangreiche Wassertemperaturmessungen im Längsverlauf. Ergänzend wurden Kartierungen der Flussmorphologie und der Ufervegetation angestellt. Besonderes Augenmerk wurde dabei auf die beiden langen Ausleitungsstrecken bei Ober-Grafendorf und Prinzersdorf gelegt, um einen möglichen Einfluss der Ausleitungsstrecken auf den Temperaturhaushalt zu prüfen. Schließlich wurden auch Fischbestandsdaten generiert und aus vorangegangenen Studien (bis zurück ins Jahr 2000) einbezogen. Auch die im Jahr 2013 bereits angestellten Analysen zum Temperaturhaushalt der Pielach (Pletterbauer et al., 2015) fanden Einzug in die Analysen.

Erwärmung im Mittellauf

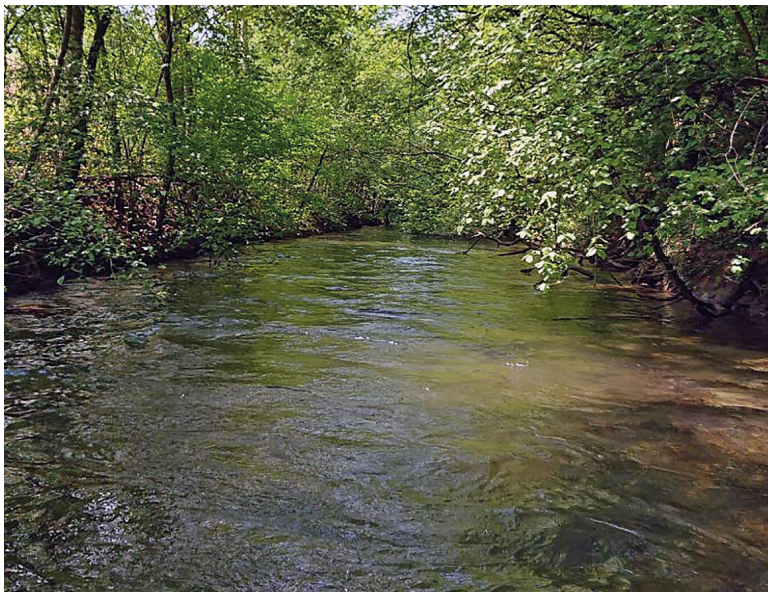
Die Ergebnisse der Temperaturmessungen zeigen, dass die Wassertemperaturen der Pielach im Längsverlauf kontinuierlich bis Völlerndorf ansteigen. Im Unterlauf flacht die Erwärmung ab. Das heißt, dass die Maximaltemperaturen des Mittellaufs gleich hoch (oder sogar höher) sind, als im untersten Abschnitt nahe Spielberg. Dieses bereits 2013 beobachtete Muster konnte bestätigt werden und dürfte aus dem Zusammenspiel von Restwasserführung und Ausformung des Flusslaufes, also der Morphologie, resultieren: So befinden sich lange Ausleitungsstrecken in diesem mittleren Flussabschnitt von Ober-Grafendorf bis zur Kremnitzbachmündung bei Prinzersdorf. Der Flusslauf ist in diesem Bereich sehr monoton mit einem zumeist breiten Flussbett, das über geringe Wassertiefen verfügt, sodass die Wärme der Sonneneinstrahlung besonders gut aufgenommen wird.

Die Vergleiche der Temperaturen in Restwasser- und Ausleitungsstrecken bei Ober-Grafendorf und Prinzersdorf zeigen, dass im Restwasser konstant höhere Temperaturen als in den Ausleitungen festzustellen sind. Generell ist die Temperaturentwicklung in den Ausleitungsstrecken gleichförmiger und zeigt weniger Erwärmung als auch Abkühlung im Tagesgang. Dies ist auf die vollständig andere Ausprägung des Flussbetts zurückzuführen: Die Ausleitungsstrecken sind deutlich schmaler und tiefer als die Restwasserstrecken. Die vorhandene Ufervegetation fällt zwar oftmals niedriger aus als in den Restwasserstrecken, der Beschattungseffekt ist aber aufgrund der geringeren Breite dennoch größer. Die Vegetationskartierung unterstrich, dass die Ausleitungsstrecken im Vergleich zu den Restwasserstrecken stärker beschattet sind.

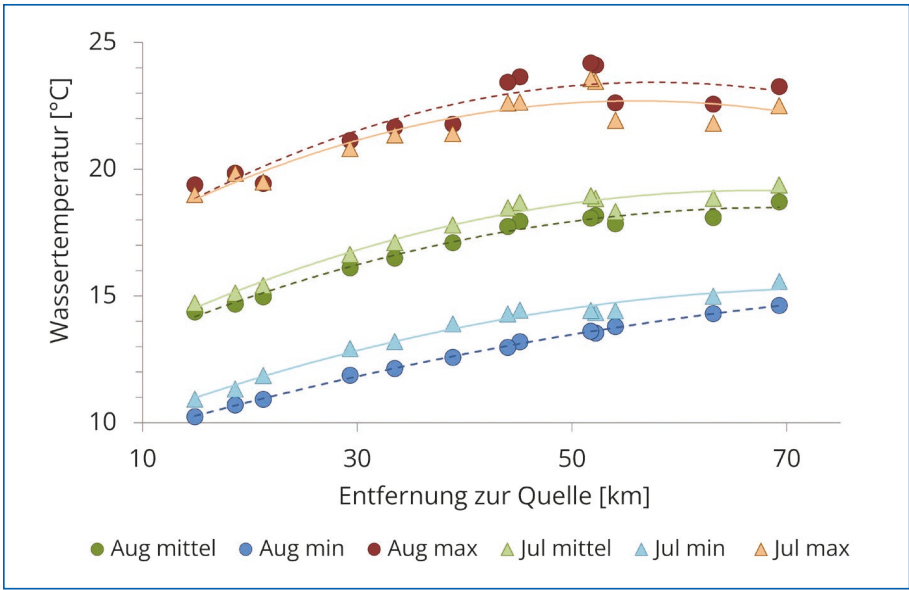
Herzen des Mostviertels



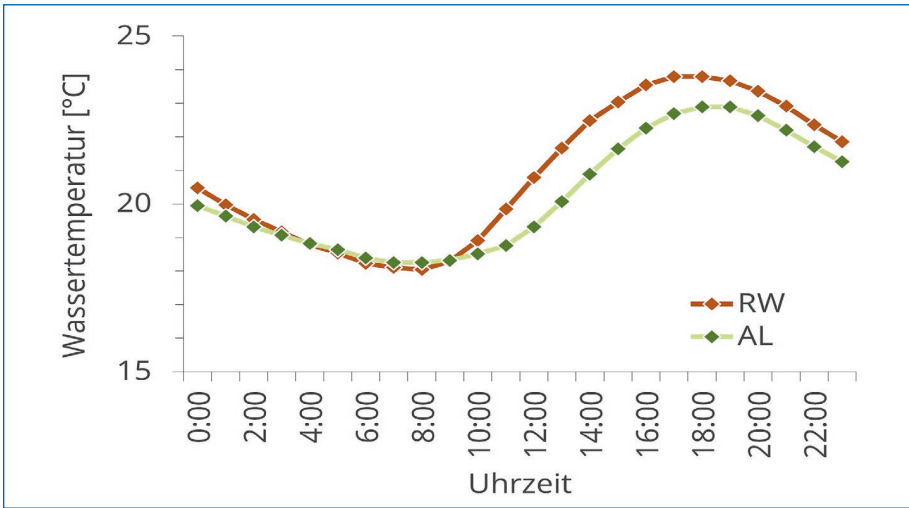
Monotone Fließstrecke der Pielach bei Ober-Grafendorf ©BOKU/IHG



Ausleitungskanal bei Ober-Grafendorf ©BOKU/IHG



Entwicklung der mittleren, minimalen und maximalen Wassertemperaturen für die Monate Juli und August im Längsverlauf der Pielach.



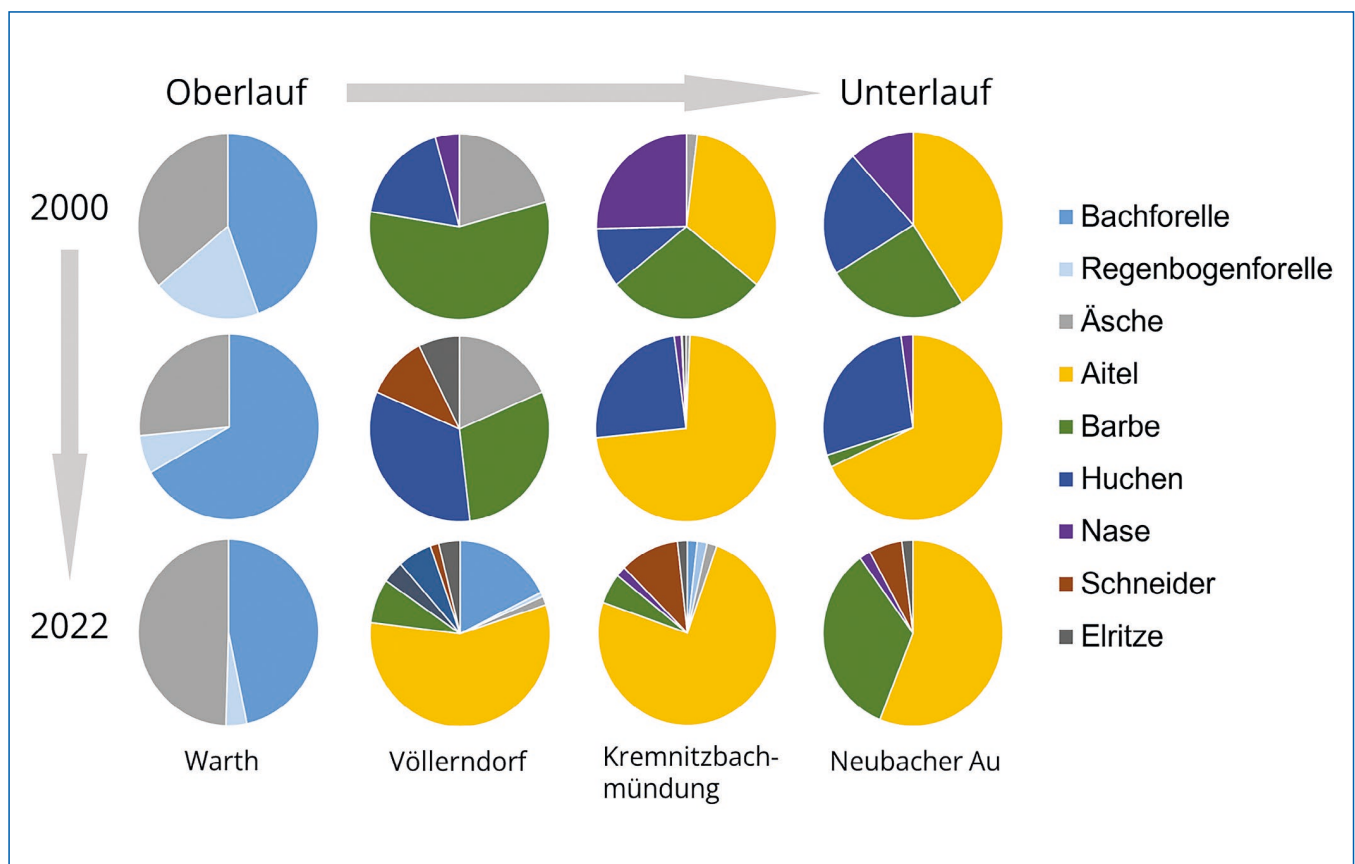
Tagesgang der Wassertemperatur an einem Sommertag in der Restwasser- und Ausleitungsstrecke bei Prinzersdorf

Fortsetzung von Seite 12

Veränderungen im Fischartenspektrum

Im Oberlauf (bis Warth) ist ein hinsichtlich Artenzusammensetzung und Biomasse vergleichsweise intakter Fischbestand gegeben. Flussab davon sind die Biomassen als durchwegs gering zu bezeichnen – mit Ausnahme des Aitels. Neben den Lebensraumdefiziten ist auch der Einfluss des Klimawandels wahrscheinlich ein relevanter Faktor. So kann der 2013 erstmalig gelungene Nachweis des Schneiders in Völlerndorf als Anzeichen temperaturbedingter Verschiebungen der Fischarten gesehen werden. Dieser dürfte sich in Völlerndorf auch etabliert haben, wie die Daten der aktuellen Befischung aus 2022 zeigen. Ein weiteres

Indiz für die Auswirkungen des Klimawandels stellt das Verschwinden von Äsche und Bachforelle in der Neubacher Au dar. Keinesfalls auszuschließen ist freilich, dass dafür das Zusammenspiel mit anderen Faktoren (wie Fragmentierung, Räuberdruck, sowie die allgemeine Lebensraumsituation) verantwortlich ist. Mit den Wassertemperaturen ist jedoch ein weiterer wichtiger Einflussfaktor auf Fische gegeben, der sich verändert hat. In diesem Zusammenhang ist auch auf die Stellung des Aitels in den Fischbeständen der Pielach hinzuweisen. Die langjährige Datenreihe (zurückreichend bis 2000) legt nahe, dass das Aitel zusehends an Dominanz gewinnt und dass sich diese Dominanz kontinuierlich in Richtung flussaufgelegener Abschnitte verschiebt.



Entwicklung des relativen Anteils der Biomasse ausgewählter Fischarten in vier Befischungsstrecken an der Pielach für den Zeitraum 2000 bis 2022

Der Blick in die Zukunft

Die im Rahmen dieser Studie beobachteten Temperaturmaxima von gut 24 °C sowie das zunehmend ausgeprägte Auftreten von Hitzeperioden bedeuten für manche in der Pielach vorkommende Fischarten, insbesondere für Salmoniden, eine thermische Belastung. Neben einer Beschattung ist die morphologische Intaktheit als wichtiger Faktor anzusprechen, da im Mittellauf (auch im Vollwasser) neben Abschnitten mit starken Erwärmungsanzeichen auch Flussbereiche bestehen,

die sich nicht so stark erwärmt haben. Hier sollte der Frage intensiver nachgegangen werden, inwieweit Austauschprozesse mit dem Schotterkörper des Flussbetts, die wiederum Abkühlungsprozesse unterstützen, durch morphologische Strukturvielfalt begünstigt werden. Gemeinsam mit einer kontinuierlichen Beschattung können so Temperaturextreme abgeschwächt und die Pielach zukunftsfit gemacht werden. **Diese vollständige Studie ist unter www.noe-lfv.at einsehbar.**

Bericht: DI Dr. Florian Borgwardt,
Stephanie Popp, MSc., DI Dr. Kurt Pinter

Aktuelle Funktionsperiode in den Fischereirevierverschönden I bis V und dem NÖ Landesfischereiverschönden

Die aktuelle Funktionsperiode in den Fischereirevierverschönden I bis V und dem NÖ Landesfischereiverschönden hat nach Abschluss der Wahlen in den Fischereirevierverschönden begonnen und informieren wir Sie auf diesen Seiten über die Wahlergebnisse und Zuständigkeiten.

Fischereirevierverschönden I (konstituierende Sitzung am 27. November 2023)

Verwaltungsbezirke: Statutarstadt Krems; Krems; Gmünd; Zwettl; Horn.

Mitglieder

DI Martin Mühlbauer, Obmann
DI Dr. Mario Klopff, Kassier
Rainer Rosenthaler, BA
Ing. Markus Wurzer
Wolfgang Leschnig

Mitglieder

Robert Kamleitner, Obmann-Stv.
Ing. Robert Hafenscher, Kassier-Stv.
Quintin Althann MBA
Ing. Christian Salber

Delegierte zur Hauptversammlung

Siegfried Bensch
Ing. Richard Blochberger
Mag. Christoph Dörfinger
Michael Grohmann, MSc
Hermann Miedler

Ersatzmitglieder

Mag. Bernhard Berger
Ing. DI DI Leo Kirchmaier
Friedrich Wiesinger
Richard Hintersteiner
Martin Weinstabl

Ersatzmitglieder

Mag. Klaus Dirnberger
Mathias Gaiswinkler
Martin Genser
DI Dr. Erhard Ungerböck

Geschäftsstelle FRV I*

GF Eva Tiefenbacher
Apollogasse 12/24
1070 Wien
fisch1@noe-lfv.at

(*)Fischereirevierverschönden

Fischereirevierverschönden II (konstituierende Sitzung am 6. Dezember 2023)

Verwaltungsbezirke: Korneuburg; Mistelbach; Gänserndorf; Hollabrunn; Waidhofen an der Thaya.

Mitglieder

Nikodemus Colloredo-Mannsfeld, Obmann
DI Gerald Oitzinger, Kassier
DI Hans Jörg Damm
DI Hubertus Kimmel
Ing. Erich Kauderer

Mitglieder

Franz Kiwek, Obmann-Stv.
Günther Gatzl, Kassier-Stv.
DI Georg Holzer
Mag.jur. Peter Oppeker BSc

Delegierte zur Hauptversammlung

DI Christian Frangez
Simone Erhard
DI Gottfried Pausch
Romana Hani
Tobias Leister

Ersatzmitglieder

Alexius Hardegg
Ing. Christoph Egger
Ing. Christian Kellner
Ing. Andreas Glock
DI Norbert Novak

Ersatzmitglieder

Reinhard Bentz
Thomas Sebesta
RgR Johann Baumgartner
Oswald Hicker

Geschäftsstelle FRV II

GF DI Stefan Winna
Fürstenberggasse 10
3002 Purkersdorf
fisch2@noe-lfv.at

Fischereirevierverschönden III (konstituierende Sitzung am 27. November 2023)

Verwaltungsbezirke: Statutarstadt Waidhofen an der Ybbs; Amstetten; Melk; Scheibbs

Mitglieder

Wolfgang Obruba, MSc, Obmann
DI Klaus Kratzer, Kassier
Rene Heindl
Josef Wagner
DI Stefan Höfler

Mitglieder

Rfö. Ing. Thomas Handsteiner, Obmann-Stv.
Josef Wagner, Kassier-Stv.
Mag. Christian Mitterlehner
Mag. Stefan Guttman

Delegierte zur Hauptversammlung

Reinhold Fehrer
Peter Benesch
Franz Rosenberger
Franz Sindlhofer
Josef Göls

Ersatzmitglieder

Norbert Muck
Ing. Bernd Puritscher
Thomas Kaliba
DI DI Marco Lassnig
Ferdinand Untermayer

Ersatzmitglieder

DI Dr. Christian Tomiczek
Harald Ley
Johann Bruckner
Helmut Schelberger

Geschäftsstelle FRV III

GF Ing. Christopher Bühn
Unter der Burg 1
3340 Waidhofen an der Ybbs
fisch3@noe-lfv.at

Fischereirevierverschönden IV (konstituierende Sitzung am 04. Dezember 2023)

Verwaltungsbezirke: Statutarstadt St. Pölten; St. Pölten; Lilienfeld; Tulln

Mitglieder

Dr. Hans Kaska, Obmann
Friedrich Hardegg
FM DI Julian Della Pietra
Martina Weinzettl
Ewald Hochebner

Mitglieder

Ing. Michael Bubna-Litic, Obmann-Stv.
OFM DI Franz Scheibenreif
HR Dr. Ernst Bauernfeind
Dominica Auersperg-Brunner, Kassier

Delegierte zur Hauptversammlung

Brig. i.R. Gerhard Schmid
Heinrich Gebath
Lukas Halbammer
Johann Spreitzhofer
Maximilian Reisner

Ersatzmitglieder

Harald Rernböck
Wolfgang Scharmitzer
Dominica Auersperg-Brunner
Josef Weinzettl
Dr. Georg Lugert

Ersatzmitglieder

Mag. Stefan Stöger, Kassier Stv.
Mag. P. Maurus Kocher, MBA
Ing. Peter Gwiss
Mag. Leopold Dirnegger

Geschäftsstelle FRV IV

GF Dominica Auersperg-Brunner
Schlossweg 2
3144 Wald
fisch4@noe-lfv.at

Fischereirevierverschönden V (konstituierende Sitzung am 27. November 2023)

Verwaltungsbezirke: Statutarstadt Wr. Neustadt; Wr. Neustadt; Baden; Neunkirchen; Mödling; Bruck an der Leitha; Lilienfe

Mitglieder

Karl Gravogl, Obmann
Andreas Schweiger, Kassier
OFR DI Peter Lepkowicz
DI Hubertus Suttner
Franz Steigberger

Mitglieder

Helmut Slavik, Obmann-Stv.
Mag. Ulrich Purtscher, Kassier-Stv.
FM. DI Stefan Wukowitsch
Peter Holzschuh

Delegierte zur Hauptversammlung

Dkfm. Fridolin Angerer
Ing. Georg Wurzing
Oberst. Hannes Kerschbaumer
Ing. Klaus Faymann BA
Dir. Otto Eggendorfer

Ersatzmitglieder

Ernst Hoyos
DI Arnold Reichl
Andreas Vendler
Alfred Hani
Franz Holzbauer

Ersatzmitglieder

Franz Thalhammer
RR Johann Schöffmann
Josef Breyer
Philipp Schweiger

Geschäftsstelle FRV V

GF Andreas Schweiger
Albrechtsgasse 16
2500 Baden
fisch5@noe-lfv.at

Wahlergebnis in der konstituierenden Sitzung des Vorstandes des NÖ LFV am 23. Jänner 2024:

NÖ Landesfischereimeister: Karl Gravogl, LFM-Stellvertreter: Peter Holzschuh und Dr. Hans Kaska

Kassier: Dr. Hans Kaska, Kassier Stv.: Johann Mayerhofer

Stellungnahme des NÖ Landesfischerei

St. Pölten, am 24. Jänner 2024; Betrifft: NÖ Fischotter-Verordnung; Änderung; Begutachtungsverfahren Stellungnahme des NÖ Landesfischereiverbandes zum Verordnungsentwurf, in dem die Änderung der NÖ Fischotter-Verordnung, LGBl. Nr. 98/2019 angekündigt wird.

„Sehr geehrte Damen und Herren!

Grundsätzlich wird festgehalten, dass die Änderung der NÖ Fischotter-Verordnung, LGBl. Nr. 98/2019 begrüßt wird, soweit sie die Verlängerung der Geltungsdauer bis Ende Februar 2029 betrifft.

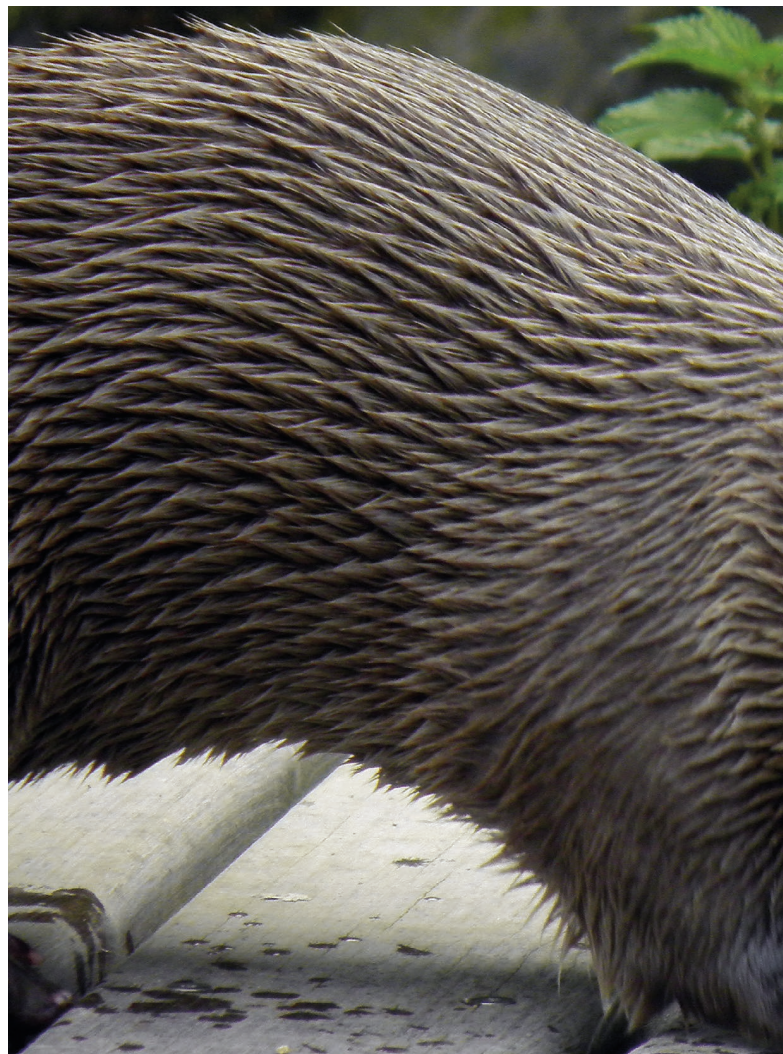
Umso unverständlicher und fachlich nicht nachvollziehbar ist hingegen, dass weiterhin die angespannte Situation an Teichwirtschaften und Fließgewässern südlich der Donau, vor allem im Mostviertel, nicht berücksichtigt wird. Die Auswirkungen der ständig steigenden Bestandsdichte des Fischotters (*Lutra lutra*) auf die Fließgewässer der Forellen- und Äschenregion (Rhithral) in Niederösterreich haben ein Ausmaß erreicht, das ein nachhaltiges Eingriffsmanagement zumindest für die Gewässer des Rhithrals in NÖ aus ökonomischen und ökologischen Gründen unverzichtbar macht:

Zwischen 2008 und 2023 hat sich der Fischotterbestand in NÖ mehr als verdoppelt. 2018 waren 97% der Landesfläche besiedelt (davon 41 % mit sehr hoher Nachweisdichte: Kofler et al. 2018: 10 u. Abb. 8), 2023 hat sich die Bestandsdichte weiter erhöht: ZITAT: In der alpinen Region stieg der Anteil von Quadranten mit sehr hoher Fischotternachweisdichte von 41,8 % auf 64,2 % im Vergleich 2018/2022. Gleichzeitig reduzierten sich die Flächen mit sehr wenigen Nachweisen von 14,9 % auf 6,0 % (Kofler et al. 2023: 47). ZITAT: Demnach gab es von 2018 zu 2022 eine Zunahme von 7 % in der kontinentalen Region (von 674 auf 722 Individuen) und von 26 % in der alpinen Region (von 289 auf 364 Individuen). Im Verhältnis zu 2018 hat sich über ganz NÖ eine 13 % Steigerung der Fischotterdichte ergeben, wenn auch unterschiedlich in den Vierteln verteilt (Kofler et al. 2023: 103). Im Rhithral der NÖ Fließgewässer entspricht das 1 Otter pro 3,92 km Uferlänge im Mostviertel (Kofler et al. 2023: 65).

Die Ungleichbehandlung von Gewässern nördlich und südlich der Donau im Verordnungsentwurf ist fachlich jedenfalls nicht nachvollziehbar. ZITAT: Die alpine Region zeigte im Verhältnis zur kontinentalen Region zwar eine geringere Individuenzahl, diese hat sich jedoch seit 2018 um 26 % erhöht. Die alpine Population ist nicht von der Population in der kontinentalen Region (mit einem günstigen Bewertungszustand) zu trennen und es kann davon ausgegangen werden, dass auch hier eine Vernetzung zu den Populationen benachbarter Bundesländer (Steiermark, Oberösterreich, Burgenland) gegeben ist.

Auf Basis der genannten und der Studie von 2018 (Kofler et al.) werden auch in der aktuellen Studie die Bestandszahlen in Niederösterreich als günstig bewertet (Kofler et al. 2023: 103)

Die Fischerei zählt zur land- und forstwirtschaftlichen Erzeugung im Sinne des § 2 Abs. 3 Gewerbeordnung 1973. Die infolge der hohen Otterdichte stark zurück gegangenen Fische dienen als Qualitätselement zur Beurteilung des ökologischen Zustandes von Fließgewässern (Haunschmid et al. 2006, 201



O; ÖNORM M 6232). Eine intakte Fischfauna mit ausreichend hoher Biomasse garantiert zahlreiche Ökosystemleistungen

verbandes zur NÖ Fischotterverordnung

(biol. Wassergüte, Stoffkreisläufe etc.) Die infolge der hohen Otterdichte stark zurück gegangenen Fischbestände führen zu erheblichen Verlusten für die Fischereiberechtigten (Pachtwert der Reviere) sowie für die öffentliche Hand (ua. Minderung der Einheitswerte und daraus folgend Verringerung von Sozialversicherungsabgaben; Verringerung der Revierbeiträge nach § 35 NÖ FischG 2001). Durch die hohe Fischotterdichte sind Individuenzahl und Biomasse wichtiger Leitarten stark zurückgegangen, im Rhithral kann von einem durchschnittlichen Rückgang der Biomasse von rd. 200 kg/ha seit etwa 1990 ausgegangen werden (Friedl 2018). An zahlreichen Untersuchungsstellen ist auch der Altersaufbau gestört. Das besondere öffentliche Interesse an einem nachhaltigen Fischotter-Management kann aus dem im § 30a WRG 1959 geforderten „guten ökologischen Zustand“ abgeleitet werden: dieser kann bei gestörtem Altersaufbau der Leitarten sowie bei Biomassen unter 50 kg/ha (WRG 1959 Anhang C, Fischfauna) definitionsgemäß

nicht erreicht bzw. erhalten werden. Die drastische Zunahme an Gewässerabschnitten des Rhithrals in NÖ mit stark gestörtem Populationsaufbau und niedrigen Biomassen wird in zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten (Friedl 2016, Pinter et al. 2016, Sittenthaler et al. 2019, Stöger 2016, Woschitz 2018) sowie den Untersuchungsergebnissen auf Grund der amtlichen Gewässerzustandsüberwachung (GZÜV 2022, BGBl. II Nr. 479/2006) ausreichend dokumentiert. In der Äschenregion (Hyporhithral) sind auch die letzten selbstreproduzierenden Bestände des Huchens (Hucho hucho) betroffen (Ratschan 2020). Auch das im Auftrag der Abt. Naturschutz erstellte Gutachten (Ratschan 2023: 33. ZITAT: „Entnahme von Fischottern zur Reduktion des Fraßdrucks auf den Huchen und seine Beute“) empfiehlt dezidiert ein (zumindest befristetes) Entnahmemanagement.

Auch der Nachweis der Wirksamkeit eines nachhaltigen Entnahme-Managements ist gegeben: ZITAT: In den Bereichen, in denen Entnahmen gemäß NÖ NSchG 2000 §20 Abs. 4 stattgefunden haben, kommt es nachweislich zu einer regionalen Reduktion der Fischotterdichte (Kofler et al. 2023: 103). Es wird daher dringend empfohlen, die Bestimmung des § 1 Abs. 4 des gegenständlichen Verordnungsentwurfs der NÖ Fischotter-Verordnung, LGBl. Nr. 98/2019 folgendermaßen zu ändern und entsprechende Bestimmungen für Fließgewässer vorzusehen:

„(4) Ziel dieser Verordnung ist, die Abwendung von Gefährdungen des öffentlichen Interesses an der Teichwirtschaft und des ökologischen Zustandes der Fließgewässer sowie der Versorgungssicherheit mit Speisefischen durch Maßnahmen zur Reduktion von Ausfraß an den von der Verordnung umfassten Teichanlagen und Fließgewässern.“

Aufgrund des vorliegenden Entwurfes der Fischotter VO ist ein guter Erhaltungszustand des Fischotters in Niederösterreich zu konstatieren. Aus der nicht Berücksichtigung der Fließgewässer geht allerdings ein verfassungsrechtlich bedenkliches Wertverständnis hervor, dass sich dadurch unmissverständlich zu erkennen gibt, dass dem Eingriff in die Fischotterpopulation ein offensichtlich höherwertiges öffentliches Interesse an der Lebensmittelproduktion zuerkannt werden soll, als dem öffentlichen Interesse für einen Schutz und des Erhalts wildlebender Fischbestände und Artenschutz in Fließgewässern. Auch muss wohl davon ausgegangen werden, dass der zum Teil sehr beträchtliche fischereiwirtschaftliche Schaden, welcher durch den Schutz des Fischotters in den Fließgewässern eintritt, von den Fischereiberechtigten nicht mehr entschädigungslos hingenommen werden wird. “



Foto: NÖ LFV

Bericht: Stellungnahme des NÖ LFV



Die nächste Ausgabe von Fischen Inside erscheint im November 2024 mit der Zahlungsanweisung für 2025. Wenn Sie einen Wohnortwechsel im Lauf des Jahres haben, ersuchen wir bitte um schriftliche Bekanntgabe per Email: fisch@noe-lfv.at, postalisch: NÖ Landesfischereiverband, Goethestraße 2, 3100 St. Pölten oder mit unserem Kontaktformular auf unserer Webseite www.noe-lfv.at

Vielen Dank.



Bleiben Sie informiert!

Besuchen Sie auch unsere Webseite
www.noe-lfv.at & Instagramauftritt:

@noe_landesfischereiverband

www.noe-lfv.at